

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neu außergefertigtes historisch-medicinisches Thier-Buch

Mercklin, Georg Abraham

Nürnberg, 1696

Das XII. Capitel. Perstch

[urn:nbn:de:bsz:31-95217](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95217)

und Stul- Warzen damit auß zu drocknen. Wobey zu mercken / das / wann man dergleichen länglechte gemeine Muscheln nicht wohl haben kan / man in allen Fällen die Oester- Muscheln darsfür nehmen darffe.

Eben dergleichen Hülff leistet auch die Perlen- Mutter / welche viel kostbarer ist / und über dieses alles kräftig præcipitiret / den Urin befördert / und in summa alles das thut / was etwan die Krebs- Augen zu thun vermögen; vornemlich aber soll sie / nach gemeiner Meynung / das Herz stärken; welche Tugend in noch weit höherm Grad denen Perlen selbst / sonderlich den Orientalischen zugeeignet wird / als welche von gemeinen Medicis noch immer für ein sonderbares Cordiale und Herz erfreuendes Medicament gehalten / und zu dem End in allen giftigen / bösen und ansteckenden Kranckheiten / ja in der Pest selbstn höchlich gerühmet / und dergestalt heraus gestrichen werden / als ob sie den Todt eine Zeitlang abhalten und des Menschen Herz beym Leben confer viren könten.

Das XII. Cap.

Perfisch.

Andere schreiben Perfisch / Perfing / Bärß / heisset auch sonstn Rebling / Keeling / item Egle / Eglin / Lat. Perca, Percus.

(Gestalt.) Wie diese Fische außsehen / ist zimlich bekant / aber schwer zu beschreiben; oberhalb

isch.

enen.
egleis
yl has
scheln
erlen
er dies
beför
etwan
rnem
g/ das
eit hö
ch den
he von
onder
edica
en giff
iten/ ja
nd der
sie den
enschen

pag. 466.

Perfich



Bärf /
g / item
hen / ist
n; ober
halb

9.
n.
eis
as
eln
en
die
örz
an
ms
as
hö:
den
on
ter
ca
iffi
ja
ber
Den

D
halb i
braun
obere
ander
die S
ke un
und n
die au
Zorn
len / r
se kan
(M
größte
che v
und k
theile
Cap.
aber
Meer
ganz
welch
sonde
so ba
sie S
in de
Egle
und
gener
nenn
her C
und
diese



halb ihres Leibs sind sie mehrentheils schwarzbraun / unterhalb aber bleichgelb ; so ist auch die obere Helffte ihrer Augen schwarzbraun / die andere Helffte goldgelblegt / und die Mitte oder die Sehe ganz schwarz ; die stacheligten Schwänze und Flossen ziehren die schöne schwarze hin und wieder stehende Flecken / welche sonderlich die auff dem Rücken / in die Höhe stehen / wann Zorn vorhanden ; hingegen bald wieder / einfallen / wann der Zorn vergangen ; von der Größe kan nichts gewisses gemeldet werden ;

(Unterschied.) Massen eben hierinnen der größte Unterschied dieser Fische bestehet / als welche vornehmlich in die grössere Percas majores, und kleinere / Percas fluviatiles minores, abgetheilet werden ; da von diesen diß Orts in diesem Cap. die mehrere Rede gehet. Die Meer-Fische aber / welche viel kleiner seyn / und alleinig in Meer-Wassern sich auffhalten / constituiren ein ganz besonderes Geschlecht. Die Abtheilung / welche Gesnerus nach ihrem Alter machet / ist sonderlich wohl zu mercken ; dann / schreibet er / so bald sie worden nach dem Leychen / werden sie Heuerlinge ; so sie grösser worden / doch noch in dem ersten Jahr / Tränlein ; im andern Jahr Eglein ; im dritten Jahr Stichling ; im vierten und mehrern Jahren Keelinge und Bersiche / genennet ; bey uns umb den Costanker-See nennet man sie erstlich Hürlinge / hernach Kreher Stichlinge ; im dritten Jahr Schaub-Fische / und zum letzten Eglein : bißher Gesnerus. Nechst diesem gehöret nicht weniger hieher / daß die

Männlein oder Milchlinge rothe / scharffe und spizige Dörner an Flossen / die Kögler aber dergleichen nicht haben.

(Ort.) Wie nun diese gemeine Persiche in keinen andern / als allerley süßen Seen und Flüssen / sonderlich in der Donau (im Rhein soll es keine grosse Persinge geben / vielleicht weil sie tieffere lieben) fast aller Orten in und auffser Teutschland gefangen werden; also lassen sich hingegen die Meer-Persinge allein in Meeren / ja nicht einmahl in solchen Wassern / antreffen / in welche nur etwan ein Arm von einem süßen See hinein fließet.

(Natur und Eigenschafft.) Alle süße Persiche aber haben insgemein diese Eigenschafft / daß sie sich ihrer spizigen Flossen / die sie nach selbstigem Belieben aufstrecken / und wieder einziehen können / wider ihre Feinde / die Hechte die ihnen hefftig nachstellen / meisterlich zu bedienen wissen / indem sie selbige damit stechen / und also von sich abtreiben. Sie selbst aber fressen allerley kleine Fischlein / und verschonen auch so gar ihres eigenen Geschlechts nicht; sollen hiernächst gemeiniglich an der Leber erkranken / und etwas davon leiden / also gar / daß selten ein Persich gefunden werde / der nicht einige Pfünnen auff der Leber habe / welche man deswegen in der Speiß billig scheuen / und wegwerffen soll; ob sie aber auch zu Winters-Zeit / wann sie gefangen werden / allezeit ein Bläßlein zum Maul herauß hängen haben / wovon es komme / daß sie immer in der Höhe schwimmen müssen /

müssen / und nicht unter sincken können / wie Gelineus bezeuget / will von andern noch in zweifel gezogen werden.

(Nutz und Arzney-Gebrauch) Diese Fische haben mehr Nutzen in der Küchen / als in der Medicin ; und ob sie wohl von einigen Medicis nicht allerdings gelobet / sondern dafür gehalten werden wollen / als ob sie wegen ihres hartlegt- und etwas schleimigten Fleisches nicht jedermann gar gesund seyen ; so rechnen sie doch die meisten andere Medici unter so gute / gesunde / annehimliche und liebliche Fische / daß sie auch denen Krancken / sonderlich denen mit Fiebern behafften Leuten / und denen Kinderbetterinnen auff unterschiedliche Arten zugerichtet / zu genießen erlaubet und zugelassen werden ; und zwar zu jeder Jahres-Zeit / vornehmlich aber im Monat Augusto, da sie am allerbesten seyn ; im Merzen hingegen und April / weil sie in diesen zwey Monaten leyhen / pfleget man sie nicht viel zu fangen / noch auff den Tisch zu bringen.

Zur Arzney weiß man von diesen Fischen anderst nichts anzuwenden / als die in ihren Köpffen nahe bey dem Anfang des Ruck-Grads befindliche besondere Steine / welche ihren Tugenden nach zwar mit andern dergleichen schaligten Steinen als / Krebs-Augen / Hecht-Küffer / Perlen-Mutter &c. mehrentheils überein kommen / werden doch aber noch über dieses / insonderheit zu Zermalmung des Nieren- und Blasen-Steins so wohl alter als junger Leute / in Peterfilien- oder Jüdendecklein-Wasser $\frac{1}{2}$ oder $\frac{1}{4}$ Quintleins

schwer auff 1 mal eingenommen vor andern sothane
 Arzney-Stucken gerühmet / wie nicht weniger
 zu Beförderung des verhaltenen Urins / und zu
 gleich Aufsführung des Steins selbst gelobet;
 so dann wider das Seitenstechen / und derglei-
 chen Kranckheiten mehr. Eichstadius in seinem
 Tractat vom Alkermes eignet diesen Steinen
 eine verborgene Herzkstärckende Krafft zu / weil
 sie die Signatur eines Herzens vorbilden. Eu-
 ferlich kan man sie unter andere aufdrocknende
 Pulver stossen / und / umb selbige schön / weiß /
 und gut zu erhalten / oder zu machen / adhibi-
 ren.

Das XIII. Cap.

Schildt-Krote.

G Der Schild-Krott / item Schildkröte / Lat.
 Testudo.

(**Gestalt.**) Ist ein anzusehen abscheuliches
 Thier / und mit einer fast steinigten und so har-
 ten braunschwarzen Schale überzogen und umb-
 geben / daß selbige öfters / wann schon ein ge-
 ladener Wagen darüber gegangen / doch amoch
 ganz geblieben / und nicht zerbrochen; auß wel-
 cher bloß ihr schwarzer immer wacklender Kopf
 auß den zwey grosse schwarze Augen und eine sich
 immer bewegende Zunge / hervor stechen und die
 vier gleichsam mit Zehen oder Klauen begabte
 Füße herfür ragen / mit welchen es einen gar
 langsamen Gang verrichtet; übrigens dem ganz-
 hen